

„Adoptier deinen Abgeordneten“ – Bürger beraten Politiker

Henrik Flor

Kernaussagen

Seit Mitte 2012 können Bürger netzpolitische Patenschaften für Bundestagsabgeordnete übernehmen. Das Projekt „Adoptier Deinen Abgeordneten“ will mangelnde Medienkompetenz von Politikern bearbeiten und der Verbrauchersicht bei netzpolitischen Entscheidungen ein größeres Gewicht geben. Eine Online-Plattform vermittelt die Patenschaften und dokumentiert den Dialog zwischen Bürgern und Politikern. Entstanden ist ein neues Modell von Politikberatung durch Bürger-Experten, das gänzlich anders funktioniert als die klassische Einflussnahme durch Interessengruppen.

1 Einleitung

Bärbel Höhn, stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, verkündete in der Sendung „Anne Will“, dass sie „Internet gucke“,¹ Kulturstaatsminister Bernd Naumann (CDU) sinnierte auf die Frage einer Satiresendung hin ernsthaft, was zu tun wäre, wenn „das Internet voll“ sei² und Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) wusste auf die Frage des Kinderreporters vom ARD-Morgenmagazin, was ein Browser sei, keine Antwort.³

Auch wenn eine junge Generation netzaffiner Politiker nachwächst, so können doch immer wieder gravierende Mängel in Sachen Medienkompetenz bei deutschen Abgeordneten ausgemacht werden.⁴ Neben diesen Defiziten kritisieren Vertreter der sogenannten Netzgemeinde mangelnde Sachkenntnis bei der Bearbeitung netzpolitischer Fragen – sei es in den Bereichen Urheberrecht, Netzneutralität oder Vorratsdatenspeicherung (vgl. Beckedahl 2012 a, S. 21 ff.). Der Verein Digitale Gesellschaft ist nun in die Offensive gegangen und hat im Mai 2012 das Projekt „Adoptier Deinen Abgeordneten“ (AdA) initiiert. Netzpolitisch interessierte Bürger übernehmen, vermittelt durch den Verein, die Patenschaft für einen Abgeordneten des Deutschen Bundestages und versuchen, ihn in netzpolitischen Themen zu coachen und einen Dialog zwischen Bürger und Politiker über zentrale Fragen der digitalen Zukunft zu beginnen. Die Sicht der Verbraucher im Vorfeld netzpolitischer Entscheidungen soll dort artikuliert werden, wo sonst klassische Interessenvertreter Einfluss ausüben.

2 Die Plattform

Der Verein Digitale Gesellschaft stellte das Projekt „Adoptier Deinen Abgeordneten“ auf der internationalen Blogger-Konferenz re:publica am 4. Mai 2012 vor und konnte sich einer großen Medienaufmerksamkeit sicher sein. Auf der Website

www.adoptier-deinen-abgeordneten.de werden sämtliche Mitglieder des 17. Deutschen Bundestages mit Bild und einem kurzen Steckbrief vorgestellt. Um eine Patenschaft zu übernehmen, genügt es, Namen und E-Mail-Adresse zu hinterlassen. Mit der „Adoption“ eines Abgeordneten verpflichtet sich der Pate zu einer monatlichen Spende an den Verein. Diese variiert zwischen vier Euro für Hinterbänkler bis hin zu 19 Euro für Ministerinnen und Minister. Der adoptierte Abgeordnete kann ohne Angabe von Gründen zu jedem Quartalsende „zurückgeben“ werden. Beschweren sich MDBs über den Paten, können Patenschaften durch den Verein auch entzogen werden. Als besonders relevant werden die Politiker aus den Ausschüssen zur Innen-, Rechts-, Wirtschafts- und Kulturpolitik, wo netzpolitische Anliegen verhandelt werden, beworben. Grundsätzlich gilt aber, dass jeder Bundestagsabgeordnete über Netzhemen mitentscheidet und somit wichtig ist.

Zentraler Bestandteil der Plattform ist der Bereich „Tagebücher der Paten“. Paten können hier in kurzen Beiträgen den Verlauf ihrer Patenschaft dokumentieren und öffentlich machen. Die Dokumentation soll für Transparenz sorgen, dient als Austauschforum unter den Paten und bietet die Möglichkeit, öffentlichen Druck bei allzu unkooperativen Abgeordneten aufzubauen.

Der Verein arbeitet als Mittler und will die Paten über anstehende netzpolitische Entscheidungen informieren und Material zur Verfügung stellen, das die Paten an die Abgeordneten übermitteln bzw. als Gesprächsleitfaden und Argumentationshilfe verwenden können. Parlamentarier sollen so fundierte Informationen erhalten und die Gelegenheit bekommen, sich kompetent in den netzpolitischen Diskurs einzuschalten. Die Paten profitieren ebenfalls von dieser Form des Wissenstransfers und lernen zusätzlich die gesetzgeberische Abläufe im Parlament kennen. „Politische Bildung in netzgerechter Art und Weise“ für Paten und Abgeordnete, so beschreiben die Initiatoren das Verfahren (Marx 2012). Sechs Monate nach dem Start des Projekts wurden von 620 Abgeordneten rund 150 an Paten vermittelt.

3 Reaktionen der Abgeordneten

Das Modell, dass sich Politiker von Bürgern beraten lassen, die weder von Ihnen ausgewählt noch beauftragt wurden, löste unter den Bundestagsabgeordneten unterschiedliche Reaktionen aus. Während die Grünen ihren Abgeordneten

1 Sendung vom 21.9.2011.

2 NDR-Extra3, Mai 2011, www.youtube.com/watch?v=RWP-XgveTxE.

3 ARD-Morgenmagazin vom 26.7.2007.

4 Und dies, obwohl Politiker regelmäßig mehr Medienkompetenz einfordern – bei Jugendlichen, Bildungsfernen, Senioren (vgl. Weiner, 2011).

empfahlen, das Angebot anzunehmen, einen intensiven Dialog mit ihren Paten einzugehen und auf ihren Homepages auf die Aktion aufmerksam zu machen, empfanden andere Fraktionen die Aktion eher als Zumutung. Der Duktus der Aktion, der mit Begriffen wie „Adoption“ und „netzpolitische Entwicklungshilfe“ den Spaßfaktor des Projekts betont, provoziert bewusst bzw. vertraute auf den Humor der Volksvertreter. Wer diesen Humor nicht teilt, macht seiner Empörung auch gegenüber dem Verein Luft und verbat sich, „gekauft“ zu werden. Während netzaffine Politiker wie Lars Klingbeil (SPD) inzwischen einen intensiven Kontakt zu seinem Paten pflegt, äußerte sich der CDU-Netzexperte Dr. Peter Tauber kritisch über den pauschal unterstellten Nachholbedarf der MdBs, den er zumindest für sich selbst nicht erkennt (vgl. Marx 2012).

4 Unterschiedliche Motivationen: eine Paten-Typologie

Es sind längst nicht nur netzpolitische besonders versierte Freizeitarbeiter, die eine Patenschaft übernommen haben und auf dieses Weise die Rolle von Bürger-Politikberatern übernehmen. Mitunter spielen auch ganz eigene Motive eine Rolle: Es geht ebenso darum, Zugang zum Führungspersonal der eigenen Partei zu bekommen oder die eigene politische Agenda zu verfolgen, die wenig mit Netz-Themen zu tun hat.

Der Freizeit-Experte

Die Paten Pascal Nohl-Deryk und Marcello Granata sind beide netzpolitisch versiert. Granata ist Mitglied der Piratenpartei und Pate des SPD-Netzpolitikers Lars Klingbeil. Der Pate suchte explizit einen Gesprächspartner, mit dem er auf Augenhöhe einen Dialog beginnen könne. Den Abgeordneten Klingbeil schätzt er als kompetent ein und hält deshalb seinen Einfluss im Sinne einer beratenden Funktion für begrenzt. Immerhin habe er den MdB schon auf die eine oder andere missverständliche Äußerung auf Twitter hingewiesen und auch Feedback erhalten. Er versteht seine Rolle eher als unterstützend und nutzt seine eigenen Netzwerke dazu, Positionen seines adoptierten Abgeordneten weiterzutragen.⁵

Pascal Nohl-Deryk ist bei der Grünen Jugend aktiv und hat sich für Fraktionschef Jürgen Trittin entschieden. Der Medizin-Student bezeichnet sich selbst als Nerd und hat in netzpolitischen Fragen mitunter zur Parteilinie kontroverse Ansichten. Diese kann er nun an das Büro von Jürgen Trittin direkt weitergeben – etwa zum Thema Leistungsschutzrechte. Inzwischen kam das Abgeordnetenbüro von Jürgen Trittin auf Nohl-Deryk mit der Anfrage zu, seine Meinung zur sogenannten Kulturflatrate,⁶ für die sich der Fraktionschef starkmacht, auszuarbeiten und zu schicken. Für Nohl-Deryk ist die Patenschaft eine Möglichkeit, jenseits der netzpolitischen Gremien der Partei seine Meinung an prominenter Stelle kundzutun.⁷

Der Veränderer

indianer3c (nick name des Paten) ist Fachinformatiker und allgemein politisch interessiert, war einige Jahre bei den Jusos und ist nicht speziell auf netzpolitische Themen fixiert. Der erste Impuls, sich an der Aktion „Adoptier Deinen Abgeord-

neten“ zu beteiligen, war der Ärger über Johannes Vogel. Auf eine empörte E-Mail nach einer TV-Diskussion an den FDP-Politiker erhielt er keine Reaktion und wäre gerne mittels einer Patenschaft in eine kritische Auseinandersetzung mit dem MdB getreten. Da dieser schon vergeben war, entschied er sich stattdessen für den SPD-Abgeordneten seines Wahlkreises, Wilhelm Priesmeier. Der Pate konnte unmittelbar einige technische Defizite der Website entdecken, an die technische Betreuung der Seite weiterleiten, diese wurden aufgenommen und zügig korrigiert. Auch die Anregung, den ungenutzten Youtube-Channel mit Aufzeichnungen von Reden des MdB zu bestücken, wurde schnell umgesetzt. Neben diesem unmittelbaren Erfolg waren die ersten Versuche, direkt mit dem Abgeordneten in Kontakt zu treten, eher frustrierend. Eine wöchentliche E-Mail mit politischen Betrachtungen – auch jenseits von Netzthemen – und Fragen an Priesmeier bleiben unbeantwortet. Inzwischen wurde ein persönliches Gespräch vereinbart.⁸

Die Bypasserin

Die Ortsvorsitzende der Jungen Union in Rosenheim ist prinzipiell an netzpolitischen Themen interessiert, vor allem dann, wenn sie einen lokalen Bezug haben. Bei der Übernahme der Patenschaft für CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt spielten Netzthemen jedoch keine Rolle. Wichtiger war, in direkten Austausch mit dem prominenten MdB zu treten. Verbesserungspotenzial kann die BWL-Studentin bei der CSU nicht entdecken, lobt die Homepage von Alexander Dobrindt und meint, dass die Landesleitung der CSU auch im Online-Bereich gute Arbeit leiste. Bei einem ausführlichen Treffen wollen Patin und Generalsekretär ausloten, wie der Dialog ausgestaltet werden könnte. Sie erhält über das Projekt „Adoptier Deinen Abgeordneten“ einen direkten Zugang zum Generalsekretär ihrer Partei, ohne die sonst üblichen Partei-hierarchien durchlaufen zu müssen.⁹

Insgesamt ergibt sich ein Bild sehr vielfältiger Erwartungen, Motivationen und Herangehensweisen bei der Nutzung der Plattform. Mehrere Paten suchten gezielt Abgeordnete aus, die derselben Partei angehören und verstehen ihr Engagement als partiointernen Wissenstransfer, als Hilfestellung, die der eigenen Partei zugutekommt. Es ist weniger der missionarische Drang, den politischen Gegner zu coachen, gar zu belehren, oder zu den eigenen netzpolitischen Positionen zu bekehren. Vielmehr versprechen sich die Paten ähnliche Haltungen beim vertrauten politischen Personal bzw. sehen hier erhöhte Chancen, moderaten Einfluss auf das Spitzenpersonal zu nehmen. Mitunter kann man Ansätze eines weiteren par-

5 Der Autor führte vom 18.-21.7.2012 via Facebook ein Interview mit Marcello Granata.

6 Das Konzept Kulturflatrate sieht vor, dass jeder Haushalt eine Pauschalabgabe entrichtet, die Rechteinhabern zugeleitet wird. Das Teilen von digitalen Inhalten wie Musik, Bildern oder Spielen wird im Gegenzug legalisiert.

7 Der Autor führte am 9.7.2012 ein Telefon-Interview mit Pascal Nohl-Deryk.

8 Der Autor führte am 13.7.2012 ein Telefon-Interview mit indianer3c.

9 Der Autor führte am 11.7.2012 ein Telefon-Interview mit Andrea Lang.

teiinternen Kommunikationskanals erkennen, der sich nicht an den Parteihierarchien orientiert, sondern quasi als Bypass vom einfachen Parteimitglied beispielsweise direkt zum Fraktionschef verläuft.¹⁰

5 AdA als strategisches Projekt des Digitale Gesellschaft e.V.

Was der Umweltbewegung nach langen Jahren der Überzeugungsarbeit und Mobilisierung gelang – ihre zentralen Forderungen in Politik und Bevölkerung zu verankern – davon sind Netzaktivisten in Deutschland noch weit entfernt. Versprengte Bündnisse, Blogs oder vereinzelte Abgeordnete mobilisierten beispielsweise 2009 gegen das Zugangserschwerungsgesetz von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen, das vorsah, kinderpornografische Webseiten nicht zu löschen, sondern mit einem Stoppschild sperren zu lassen.¹¹ Auch wenn damals zahlreiche Demonstrationen stattfanden – eine wirkliche Kampagnenfähigkeit stellte keiner der netzpolitischen Aktivisten unter Beweis. Mit der Umweltbewegung und deren schlagkräftigen Organisationen wie Greenpeace, BUND oder Nabu vor Augen will die Digitale Gesellschaft deshalb eine „kampagnenorientierte Initiative für eine bürgerrechts- und verbraucherfreundliche Netzpolitik“ schaffen (Digitale Gesellschaft 2012). Hinter dem Verein stehen prominente Köpfe der Netz-Community wie der Blogger Markus Beckedahl (Vorsitzender), Daniel Dietrich, Jonas Westphal, Linus Neumann, Lorenz Matzat, Rüdiger Weis oder Falk Lüke.

Mit „Adoptier Deinen Abgeordneten“ verfolgt der Verein nicht zuletzt das Ziel, neue Wege auszuprobieren, wie man Lobbying transparenter und effizienter gestalten kann. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus den wenigen Ressourcen, mit denen der ehrenamtlich arbeitende Verein auskommen muss. Markus Beckedahl, Vereinsvorsitzender: „Die Website ist ein Experiment, ob man mithilfe einer solchen Plattform tatsächlich Menschen motivieren kann, sich in Politik einzumischen und das mit möglichst wenig Aufwand für den Verein.“ (Interview Beckedahl)

Daneben hat „Adoptier Deinen Abgeordneten“ auch noch eine ganz praktische Motivation, die sich ebenfalls aus dem Ressourcenmangel des Vereins ergibt: Es ist eine kreative und spielerische Art, regelmäßige Spenden zu generieren – Crowdsourcing als zivilgesellschaftliches Finanzierungsmodell.

Bislang hielt sich der Verein mit inhaltlichem Input an die Paten zurück und hat seine Funktion als Mittler, der die Paten regelmäßig updatet, noch nicht entfaltet. Nach Aussage von Markus Beckedahl liegt dies vor allem daran, dass auf bundespolitischer Ebene seit dem Start der Website kaum wichtige netzpolitische Entscheidungen anstanden. Im Mittelpunkt der Vereinsaktivitäten stand die Kampagne gegen ACTA, das am 4. Juli 2012 vom Europäischen Parlament gekippt wurde. Doch auch beim Thema Leistungsschutzrecht, zu dem Ende August 2012 das Bundeskabinett einen Gesetzentwurf beschlossen hat, wurden die Paten noch nicht intensiv gecoacht.

6 Bewertung

Das Neue an der Aktion „Adoptier deinen Abgeordneten“ ist der Plattform-Charakter. Bereits in den vergangenen Jahren wurden auf dem Blog Netzpolitik.org, das von Mitgliedern des Vereins geführt wird, Leser dazu aufgerufen, mit Abgeordneten in Kontakt zu treten. Zum Teil wurden fertige Orientierungshilfen und Gesprächsleitfäden online gestellt. Markus Beckedahl: „Neu ist, dass wir dieses Prinzip in die Form einer eigenen Plattform gegossen haben. Hier finden sich Elemente, die man von abgeordnetenwatch.de kennt, diese werden mit Elementen der Gamification gemixt und mit Elementen eines *open lobbying*.“ (Interview Beckedahl).

Tatsächlich stellt dieser Mix etwas Neues dar. Es ist – jenseits des Spaßcharakters der Aktion – der ernsthafte Versuch, Politiker durch engagierte Bürger, mitunter auch Bürger-Experten, beraten zu lassen. Die Ehrenamtlichen sind durchaus kompetente Gesprächspartner, die in wichtigen Fragen, die die digitale Zukunft betreffen, die Verbraucher-Perspektive glaubhaft vermitteln können und damit als wichtige Rückkopplung im Vorfeld parlamentarischer Entscheidungen funktionieren können. Die Paten verstehen sich nicht als Vertreter von Einzelinteressen, wie diejenigen etwa der Unterhaltungsindustrie, die traditionell ein besonderes Interesse an der Beeinflussung von netzpolitischen Entscheidungen, haben (vgl. Stöcker 2012, S. 10 f.). Sie treten als Bürger auf, die sich für Grund- und Verbraucherrechte einsetzen. Markus Beckedahl fasst es so zusammen: „Bürger übernehmen diese Aufgabe nicht aus monetären Gründen, sondern weil ihnen das Thema wichtig ist. Hier sieht man den Unterschied zwischen bürgerschaftlichem Engagement einerseits und monetär getriebener Politikberatung andererseits.“ Aus diesem Grund sprechen die Mitglieder des Digitale Gesellschaft e.V. im Fall von „Adoptier Deinen Abgeordneten“ auch ungern von Lobbying. Unter Lobbyisten verstehen sie die Vertreter von Partikularinteressen, die in einer Form von Söldnertum tätig seien. Der Verein aber will sich für Grund- und Verbraucherrechte einsetzen, also die Interessen der Allgemeinheit und versteht sein Engagement als zivilgesellschaftliche Einmischung in den politischen Prozess. Am korrektesten würde das englische Wort *advocacy* das Unternehmen beschreiben, also etwas, was in Abgrenzung zum Lobbyismus das – leidenschaftliche – Eintreten oder die die Anwaltschaft für eine Sache.

7 Ausblick

Bislang leidet die Betreuung des Projekts unter den knappen Ressourcen des Trägervereins. Aufgrund der wenigen Zeit,

¹⁰ Der Verein selbst will keine engen Vorgaben machen, welche Intentionen die Paten im Einzelnen verfolgen sollen. Auch wenn eine eigene politische Agenda verfolgt wird, ist dies im Sinne der Initiatoren.

¹¹ Netzaktivisten kritisierten das Vorhaben nicht nur als unpraktikabel – die Sperren ließen sich einfach umgehen – sondern auch als den Einstieg in staatliche Zensurmaßnahmen. Damals wurde von der Leyen mit dem Spitznamen „Zensursula“ bedacht.

den die ehrenamtlichen Initiatoren in das Freizeit-Projekt investieren können, findet bislang nur in geringem Maße die geplante Qualifizierung der Paten und damit auch der Abgeordneten statt. Wenn an dieser Stelle nachgesteuert würde, ließe sich möglicherweise auch die Zahl der Paten steigern. Darüber hinaus hat die Kampagne gegen ACTA einmal mehr gezeigt, dass viele netzpolitisch relevante Entscheidungen inzwischen auf EU-Ebene fallen. Eine Ausweitung des Patenschaftsprojekts auf die 99 deutschen Mitglieder des Europäischen Parlaments wird daher bereits im Verein diskutiert.

Literatur

- Beckdahl, M./Lüke, F. (2012 a). *Die digitale Gesellschaft*, Frankfurt/M.: dtv.
- Beckdahl, M. (2012 b). *Die Lösung für die Störerhaftung*. <https://netzpolitik.org/2012/die-lösung-für-die-störerhaftung/>. [25.7.2012]
- Digitale Gesellschaft (2012). *Über uns*. <http://digitalegesellschaft.de/uberuns>. [4.7.2012]
- Marx, C. (2012). *Adoptier Deinen Abgeordneten – kreativer Lobbyismus?*. <http://politik-digital.de/adoptier-deinen-abgeordneten-kreativer-lobbyismus>. Zugegriffen: 25.7.2012

Stöcker, C. (2012). *Governance des digitalen Raums: aktuelle netzpolitische Brennpunkte*. In Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Digitale Demokratie* (S. 9-14), APuZ Nr. 7

Weiner, J. (2011). *Medienkompetenz – Chimäre oder Universalkompetenz?* In Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Jugend und Medien* (S. 42-46), APuZ Nr. 3



Dipl.-Pol. Henrik Flor ist als Redakteur für die Stiftung Bürgermut tätig und verantwortet das digitale Engagement-Magazin Enter. Zuvor war er als Autor u.a. für politik-digital tätig. Er ist Mitbegründer des Netzdemokraten e.V., der netzbasierte Partizipationsangebote entwickelt. Im Dezember 2012 erschien sein Band „Internet und Politik“ im Wochenschau-Verlag. Mail: henrik.flor@buergermut.de.

Politische Kommunikationsberatung in Lateinamerika

Peter-Alberto Behrens

Kernaussagen

Bis heute haben sich sehr heterogene und unterschiedlich stark differenzierte Beratungsmärkte der politischen Kommunikation in Lateinamerika herausgebildet. Allerdings teilen sie ähnliche Rahmenbedingungen. Die gemeinsame Sprache und eine durch ähnliche Kräfte beeinflusste Geschichte haben in vielen Staaten vergleichbare Politikstile entwickeln lassen. Auch sind es zum Teil die gleichen Berater, die ihre Dienste in verschiedenen Ländern angeboten haben. Doch entwickeln sich heute eigene Beratungslandschaften, die in Zukunft mehr als nur Wahlkampfberatung machen werden.

„Gebt mir einen Balkon und ich werde Präsident“

Wortgewalt gehört seit jeher zu den bekannteren Eigenschaften lateinamerikanischer Politiker. Das aufgeführte Zitat wird gemeinhin dem ekuatorianischen Ex-Präsidenten J.M. Velasco Ibarra zugeschrieben. Vermutlich hätten ihn aber auch lateinamerikanische Ikonen wie Evita Perón, Fidel Castro oder der Che Guevara aussprechen können. Wie auch immer man zu dem einen oder der anderen steht: Die Leidenschaft, mit der diese politischen Leitfiguren ihre Überzeugungen vermittelten, bewegt auch heute noch Millionen Men-

schen auf dem Kontinent und teilweise weit darüber hinaus. Bezeichnenderweise sind diese und andere Assoziationen mit dem politischen Lateinamerika noch immer stark vom Kalten Krieg geprägt. Dazu gehören auch Begriffe wie Bananenrepublik, Operettendiktatur, Guerilla oder Verschwundene. Die Zeiten haben sich aber auch in Lateinamerika geändert und mit ihnen die Art und Weise, wie Politik vermittelt wird. Wie wird heute in Lateinamerika politisch kommuniziert? Wer berät Politiker, Unternehmen und Verbände in der Vermittlung politisch relevanter Botschaften? Welche Märkte, welche Akteure spielen hier eine Rolle und welche Dienstleistungen sind auf diesem Gebiet im modernen Lateinamerika gefragt?

Die folgende Darstellung ist dabei gezwungenermaßen oberflächlich, zumal sie mehr als zwanzig Länder der Region in Augenschein nimmt. Ebenso kann sie nur schemenhaft Strukturen und Tendenzen wiedergeben, weil sich auch die lateinamerikanischen Länder sehr stark voneinander unterscheiden. Der Anspruch ist es, einige verallgemeinerbare Rückschlüsse zur Praxis der Kommunikationsberatung im politischen Raum in Lateinamerika zu ziehen.

1 Die ersten modernen „Campañeros“

Der wichtigste rein kommerzielle Zusammenschluss lateinamerikanischer Politikberater wurde 1995 gegründet und heißt ALACOP (Asociación latinoamericana de Consultores Políticos, Lateinamerikanischer Verband für Politikberater).